

Mehr soziale Partizipation in kohäsiven Klassen - Eine Frage der Operationalisierung oder eine Frage des Förderschwerpunkts?

Sina Schürer, Stefanie van Ophuysen

WWU Münster, Deutschland; schuerer@uni-muenster.de

Theoretischer Hintergrund & Forschungsstand

Soziale Partizipation von Kindern mit Beeinträchtigungen ist ein zentrales Ziel inklusiver Beschulung. Die empirische Forschung zeigt jedoch, dass soziale Partizipation aller Kinder nicht allein durch inklusive Beschulung gesichert werden kann (z.B. Huber, 2008). Zudem scheint die Beurteilung der sozialen Partizipation von der Art der Operationalisierung des Konstruktes abzuhängen (Grütter et al., 2015). In Studien liegt der Fokus häufig auf Merkmalen der Schüler_innen, die zur Erklärung der geringen Partizipation herangezogen werden. Nur wenige Studien haben sich bisher mit Kontextfaktoren beschäftigt. Ein solcher Kontextfaktor, der bisher nicht in den Blick genommen wurde, ist die Kohäsion der Klasse. Gruppenkohäsion unterstützt die instrumentellen Funktionen einer Gruppe, unter anderem die Erfüllung des Bedürfnisses nach Zugehörigkeit und sollte damit auch die individuelle soziale Partizipation fördern. Das Konstrukt der Kohäsion wird multidimensional betrachtet und zwei Perspektiven auf die Gruppe werden in den Blick genommen (Individualebene: Attraktivität der Gruppe, Gruppenebene: Zusammenhalt) (Carron et al., 1985).

Im Rahmen des Vortrags wird die Annahme geprüft, ob soziale Partizipation von Schüler_innen – insbesondere auch von denjenigen mit besonderem Unterstützungsbedarf im Bereich des Lernens und der sozial-emotionalen Entwicklung – in hoch kohäsiven Klassen besser gelingt. Dabei werden verschiedene Facetten der Kohäsion sowie verschiedene Maße der sozialen Partizipation betrachtet.

Methode

Die Daten stammen aus dem ersten MZP des DFG-Projektes SoPaKo (Soziale Partizipation durch Kohäsion), einer Interventionsstudie in Grundschulklassen (N=1017 Kinder aus 46 Klassen). Im Rahmen einer standardisierten Fragebogenerhebung wurden psycho- und soziometrische (Ratings- und Nominationsverfahren) Instrumente genutzt, um zum einen die verschiedenen Kohäsionsfacetten und zum anderen verschiedene Indikatoren der sozialen Partizipation zu operationalisieren. Neben der subjektiv wahrgenommenen sozialen Partizipation werden die Beliebtheit sowie reziproke Beziehungen als weitere Maße der sozialen Partizipation betrachtet. Weiterhin liegen Leistungsdaten und Lehrkraftangaben zu verhaltensbezogenen Stärken und Schwächen für jedes Kind vor. Zur Überprüfung der Bedeutung der Kohäsion in den Klassen wird die Partizipation mittels hierarchischer linearer Modelle unter Berücksichtigung von Individual- sowie Klassenmerkmalen vorhergesagt.

Ergebnisse und ihre Bedeutung

Die Analysen zeigen, dass das Konstrukt der Kohäsion ein positiver Prädiktor für die individuelle soziale Partizipation ist. Es zeigen sich jedoch zum einen Unterschiede je nach Art der Operationalisierung der Kohäsion (sozio- vs. psychometrisch) und zum anderen für die verschiedenen Maße der sozialen Partizipation. Zusätzlich deuten die Effekte der Cross-Levelinteraktionen daraufhin, dass für Kinder mit Unterstützungsbedarf im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung kohäsive Klassen zu einem stärkeren Ausschluss führen. Die Befunde werden vor dem Hintergrund des bisherigen Forschungsstandes sowie der Ziele des SoPaKo-Projektes diskutiert.